

# Dass sie euch hassen

**Monospektakel** Das Hamburger Theater Meyer&Kowski eröffnete am Freitag das Solo-Theater-Festival in der neuen Tonne.

**Reutlingen.** Mit dem Doppelmonolog „Kunst ist böse“ gespielt von Hans-Jörg Frey startete am Freitagabend im Theaterneubau das achte Monospektakel des Reutlinger Theaters Die Tonne.

Zwei völlig unterschiedliche Erinnerungen waren es, die der Schauspieler Hans-Jörg Frey unter dem bedrohlichen Titel „Kunst ist böse“ unter das interessierte Publikum brachte. Im Foyer des Theaterneubaus durfte es hautnah unangenehm die Erfahrung mit einem tobenden Regisseur machen, der bereits zum 36. Mal William Shakespeares „Mcbeth“ inszeniert. Dass er noch nie ein anderes Stück aufgeführt hat, erfahren die Zuschauer erst später. Sehr schnell allerdings bekamen sie seine panische Angst zu spüren, dass ausgerechnet sie, als Teil eines unfähigen Ensembles, seine abgründige Inszenierung vermässeln könnten.

„Ich habe erkannt, dass du die übelste Kreatur auf der Bühne bist“, ging das cholerische „Genie“ einen zufällig ausgewählten Theaterbesucher an und forderte vom ganzen Ensemble: „Ich will, dass sie euch hassen!“ Immer wieder muss der Meister zum Flachmann greifen, um sich mit Schnaps wie-

der runter zu bekommen. Woher seine dämonische Besessenheit kommt, den „Mcbeth“ immer noch abgründiger zu inszenieren, erklärt sich nebenbei aus einem Kindheitserlebnis. Damals besuchte der spätere Regisseur einmal eine Zirkusvorführung, bei der es zu einem tragischen Unfall kam: Eine Artistin stürzte ab und starb in der Manege. Seither konnte er mit der Dramatik keiner Aufführung mehr zufrieden sein: „Egal wie gut die Inszenierungen waren, es fehlte etwas.“ Seine Suche nach einem „Theater des Entsetzens“, konnte einen dankbar dafür stimmen, nicht Schauspieler geworden zu sein.

Die zweite Erinnerung bescher-te dem Publikum einen völlig verwandelten Hans-Jörg Frey. Diesmal mit asiatisch anmutender Kulisse. Ein paar Jahre zuvor hatte er für seine Tochter, die verhindert war, eine Vorlesung besucht. Es war der fernöstlich philosophische Vortrag eines Professors, der sich selbst Shanti nannte. Und genau diesen Shanti spielte er nun. Im Wechsel mit weisen chinesischen Erzählungen und Gedichten gab er einen herrlich tanzenden und Tee verschenkenden Lehrer, ir-

gendwo zwischen Zen-Buddhismus und Ying und Yang. „Shanti ist nicht hier, um euch zu besseren Menschen zu machen“, erklärte der Lehrer und erzählte dabei von Verwandlungen und von einem Künstler der in 40 Jahren eine einzige Krabbe malte. Aber die war perfekt.

Nach dem verzweifelten und vor Gift nur so strotzenden Monolog des Regisseurs war Frey als Shanti geradezu eine Wohltat. Das Regie-Duo Susanne Reifensath und Marc von Henning hat zwei völlig gegensätzliche Pole von Kunstverständnis und künstlerischer Darstellung ange-rissen, die darüber hinaus die enorme darstellerische Bandbreite des Schauspielers Hans-Jörg Frey wunderbar zum Gelten brachte.

*Bernhard Haage*

**Info** Das Monospektakel im Überblick: Mittwoch, 31. Januar, „ratten in the box“, Donnerstag, 1. Februar, „Für C“; Freitag, 2. Februar, „Ein Kuss“; Samstag 3. Februar, „Echokammer“; Sonntag 4. Februar, „Name: Sophie Scholl“. Die Aufführungen am Mittwoch und Freitag finden im Tonkeller im Spitalhof statt. Alle anderen im Tonne-Neubau. Beginn, jeweils 20 Uhr, außer „Name Sophie Scholl“, 18 Uhr.